

Postulat Fraktion SP (Fuat Köçer/Halua Pinto de Magalhães, SP): Vielfalt im Lehrerzimmer als Antwort auf Vielfalt im Klassenzimmer

In der Schweizer Bildungspolitik und erziehungswissenschaftlichen Forschung wird die migrationsbedingte Diversität der Schülerinnen und Schüler seit einigen Jahrzehnten stark thematisiert. Mehrfachzugehörigkeiten von Lehrpersonen wurden hingegen weniger untersucht. Mittlerweile wurde das DIVAL-Projekt (Laufzeit 2013-2015) ins Leben gerufen, um zumindest die migrationsbedingte und soziale Diversität von angehenden Lehrpersonen der Volksschule am Beispiel der Studierenden der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) analysieren zu können.¹ Gestützt auf dieses Projekt wurde 2015 im Rahmen einer Masterarbeit an der Pädagogischen Hochschule Bern ebenfalls die migrationsbedingte Diversität angehender Lehrpersonen untersucht.² Gemäss der Stichprobe dieser Untersuchung geben 31,2% der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Bern an, einen Migrationshintergrund zu haben.³ Gemäss dieser Statistik werden in den kommenden Jahren also eine grosse Anzahl der Lehrpersonen mit „Migrationshintergrund“⁴ diplomiert. In der statistischen Erfassung und Charakterisierung der Wohnbevölkerung in der Schweiz wird das Merkmal Migrationshintergrund vom Bundesamt für Statistik erst seit einigen Jahren berücksichtigt. Bis dahin wurden die Migrationsfragen bei den Erhebungen durch die Frage der Staatsangehörigkeit abgedeckt. Mit dem Merkmal der Staatsangehörigkeit ist es möglich, eine Unterscheidung zwischen in- und ausländischen Staatsangehörigen zu machen. Dieses Kriterium ermöglicht aber keine Aussage darüber, ob die Person oder deren Eltern einen Migrationshintergrund haben.⁵ Einen zentralen bildungspolitischen Referenzpunkt für die Auseinandersetzung mit den Studierenden mit „Migrationshintergrund“ an Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz bildet vor allem auch eine Empfehlung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). In ihrem Bericht zur interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im

¹ Vgl. <https://blogs.phsg.ch/dival/tagung/>

² Vgl. Köçer, F. (2015). „Wer sind die Studierenden mit Migrationshintergrund an der Pädagogischen Hochschule Bern“, eine empirische Untersuchung. Bern

³ Bezeichnung „Migrationshintergrund“ gemäss Angaben des Bundesamts für Statistik: Bundesamt für Statistik > Themen > 01 - Bevölkerung > Migration und Integration > Indikatoren > Bevölkerung mit Migrationshintergrund unter:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/key/04.html> (abgerufen am 26.05.2016).

⁴ Mit Ausnahme der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer mit mindestens einem in der Schweiz geborenen Elternteil zählt jede im Ausland geborene Person zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation. Diese Bevölkerungsgruppe umfasst somit:

die im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer; die im Ausland geborenen gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden; die im Ausland geborenen eingebürgerten Schweizer Staatsangehörigen.

Die zweite Generation, d.h. die in der Schweiz geborene Bevölkerung mit Migrationshintergrund, setzt sich zusammen aus eingebürgerten Schweizer Staatsangehörigen, den Ausländerinnen und Ausländern mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil sowie den gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden.

⁵ Vgl. Migrationsbedingte und soziale Diversität von Studierenden der Pädagogischen Hochschule St.Gallen Ergebnisse der Studierendenbefragung „Diversität“ im Rahmen der Studie DIVAL (= Diversität angehender Lehrpersonen: Fokus Migrationshintergrund) unter:

http://www.phsg.ch/Portaldata/1/Resources/forschung_und_entwicklung/bildung_und_gesellschaft/DIVAL_Bericht_2014.pdf (abgerufen am 30.05.2016).

Jahre 2000 schlägt sie vor, Heterogenität und Multikulturalität bereits im Ausbildungsprozess zu berücksichtigen.⁶ Dies gilt insbesondere für die Volksschule, welche sich auch als Institution mit migrationsbedingter Vielfalt auseinandersetzen muss. Insbesondere angesichts der Tatsache, dass Mehrfachzugehörigkeiten in weiten Teilen des Unterrichtsmaterials ausgeblendet werden, womit auch die Erfahrungswelten wesentlicher Teile der gegenwärtigen Bevölkerung und damit der Schülerinnen und Schüler negiert werden. Diese Art der Ausblendung ist als Teil eines kulturellen Ausschlusses der Migrationsbevölkerung zu verstehen, der die politisch wirksame Unterscheidung zwischen einer angeblich alteingesessenen Bevölkerung und einer solchen mit angeblichem „Migrationshintergrund“ weiter festigt.

In einer Stadt wie Bern, in der Mehrfachzugehörigkeiten im Schulalltag eine zentrale Bedeutung haben, muss dieses Thema auch im politischen Diskurs aufgegriffen werden. Der Vielfalt im Klassenzimmer sollte mit Vielfalt im Lehrerzimmer entsprochen werden. Eine entsprechende gesellschaftspolitische Massnahme ist positive Diskriminierung, mit welcher der Anteil an Lehrpersonen mit Migrationshintergrund erhöht werden könnte. Weil institutionelle Diskriminierung Zugehörigkeitsmuster über den Aufenthaltsstatus hinaus schafft, ist es hier von grosser Bedeutung, Migrationshintergrund nicht mit dem Aufenthaltsstatus gleichzusetzen, sondern die Definition des Bundesamts für Statistik anzuwenden.⁷ Schlussendlich ist Fakt, dass der Bildungserfolg von Schulkindern in der Schweiz stark von ihrem sozialen Status und ihrem Migrationshintergrund abhängt.⁸

Trotz dieser nachweislichen Diskriminierung und dem verfassungsmässigen Diskriminierungsschutz übernimmt die Gesellschaft bisher kaum Verantwortung dafür. Eine proaktive Anstellungspolitik kann diesem Strukturproblem entgegen treten, indem die Institution Schule den gesellschaftlichen Realitäten angepasst wird.

Deshalb bitten wir den Gemeinderat die Umsetzung der folgenden Anliegen zu prüfen:

1. Die Schulleiterinnen und Schulleiter in Stadt Bern beachten bei einer Lehrperson die Vorgabe: Wenn sich zwei Lehrpersonen mit der gleichen Qualifikation für die offene Stelle bewerben, wird die Lehrperson mit Migrationshintergrund eingestellt. Weiter sind Lehrpersonen, welche nicht EU/EFTA-Bürger sind, primär anzustellen.
2. Die Lehrerinnen und Lehrer in der Stadt Bern werden ab dem Schuljahr 2017/2018 befragt, wie viele angeben, Migrationshintergrund zu haben. Die Befragung wird alljährlich wiederholt.
3. Der Anteil der Lehrpersonen mit einem Migrationshintergrund wird mit dieser Massnahme soweit gefördert, bis sie in dieser Berufsgruppe auch prozentual ihrer Vertretung in der Gesamtbevölkerung entsprechen.

Bern, 22. September 2016

Erstunterzeichnende: Fuat Köçer, Halua Pinto de Magalhães

Mitunterzeichnende: Patrizia Mordini, Edith Siegenthaler, Barbara Nyffeler, Johannes Wartenweiler, Nora Krummen, Peter Marbet, Katharina Altas, Yasemin Cevik, Nadja Kehrl-Feldmann, Mess Barry, Daniel Egloff

⁶ Vgl. „Wer sind die Studierenden mit Migrationshintergrund an der Pädagogischen Hochschule Bern?“

⁷ Vgl. BFS: Migration und Integration - Indikatoren

⁸ Vgl. W. Kronig, Die systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs - Theoretische Erklärungen und empirische Untersuchungen zur Lernentwicklung und zur Leistungsbewertung in unterschiedlichen Schulklassen, Haupt Verlag, Bern, 2007